

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 16 (2009)

Heft: 179

Artikel: Krieg der Vögel

Autor: Lumsden, Rachel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

populärwissenschaftlicher Literatur inspirieren. Ein bisschen düster wirkt er schon, der auf dem Gemälde Porträtierte, zumindest auf den ersten Blick. Es ist das Brustbild einer imposanten, massigen Person, die eine Art Kettenhemd trägt. Handelt es sich um einen Ritter aus einer anderen Zeit, aus einer anderen Dimension? Da ist auch eine Ähnlichkeit mit Onkel Fester von der Addams Family auszumachen. Vielleicht ist er aber auch ein Bewohner einer der «Trutzburgen» des Künstlers. Ein ganzes «Lasermagazin» hat Beni Bischof mit digital bearbeiteten Bildern von Burgen und Schlössern gefüllt. Ihrer Fenster und Tore beraubt, erinnern sie an Bunker. Sie sind einem leicht unheimlich, sie irritieren und faszinieren zugleich. Dieser Effekt stellt sich regelmässig ein beim Betrachten von Bischofs Arbeiten. Sie lösen etwas aus und lassen einen alles andere als unberührt. Was passiert, wenn man etwas

Vertrautes einfach weglässt oder manipuliert? Wie verändert sich dadurch unsere Wahrnehmung? Diese Fragen begleiten einen als roter Faden durch das vielfältige Schaffen des Künstlers. Die Gesichter des «Ritters» und der anderen Porträtierten scheinen in Auflösung begriffen. Hier glaubt man, ein Ohr zu erkennen, dort etwas, das entfernt an eine Nase erinnert, und ist das da etwa ein grinsender Mund?

Beni Bischofs Gemälde «oszillieren» aber nicht nur zwischen gegenständlicher und abstrakter Malerei. Indem der Künstler die weiss grundierte, noch nasse Leinwand mit schwarzer Farbe bearbeitet, entstehen nach dem Zufallsprinzip alle möglichen schwarz-weiss-grau Schattierungen. Es sind diese Übergänge, die Grenzbereiche, die den Künstler interessieren und die er auszuloten versucht. Als Betrachter wünscht man sich zwar einerseits Klarheit,

andererseits aber lässt das Verschwommene Interpretationsspielraum offen und lädt zum Eintauchen in Benis Welt ein.

Christina Genova, 1976, ist freischaffende Journalistin und Historikerin in St.Gallen.

Bis zum 24. Mai sind Beni Bischofs Arbeiten in der Ausstellung «Aroma di Roma» im St.Galler Regierungsgebäude zu sehen.

Rachel Lumsden

KRIEG DER VÖGEL

Der Landrover macht viel Lärm, ein rotes Ungeüm. Wenn die Lüftung läuft, müssen wir fast schreien, um uns zu unterhalten. Draussen bescheint die Sonne das Rheintal, wir sind unterwegs ins Ländle, nach Vaduz. Denn Rachel Lumsdens Atelier in der Reithalle St.Gallen ist zurzeit nahezu leer. Ein paar verstreute Farbdosen am Boden, Gasmaske, Lappen, Schablonen, ein Paar Schuhe. An der Wand lehnen einige Helgen der Serie «Ancestral Inheritance» von 1998, darauf abgebildet die überdimensionalen Möbelstücke der Grossmutter. Ihre aktuellen Arbeiten hängen in Vaduz, wo sie im Kunstraum Engländerbau ausgestellt werden.

Auf der Fahrt erzählt Rachel Lumsden viel über Malerei. Dass sie mit siebzehn gewusst habe, dass sie malen wollte. Wie sie an der Royal Academy in London den Master machte, gerade zu der Zeit, als Charles Saatchis Ausstellung «Sensation» mit den Young British Artists Furore machte. Rachel Lumsden organisierte damals Vorträge mit einigen Künstlerinnen und Künstlern. Zum Beispiel mit Jake und Dinos Chapman oder dem Maler Peter Doig, der sich mit Martin Maloney (der an der «Sensation» vertreten war) furchtbar über dessen Stil des Bad Painting stritt. Sie war damals noch unsicher, wie sie sich im Kunstbetrieb eingliedern sollte. «Doch heute fühle ich mich frei. Ich mache, was ich mache.»

Rachel Lumsden arbeitet auch mit anderen Medien, obwohl sie sich durch und durch als

Malerin fühlt. «Die Malerei hatte in Grossbritannien immer eine sehr starke Tradition, egal ob sie gerade als trendy betrachtet wurde oder nicht. Das ist anders hier in der Schweiz, wo die Tradition viel mehr auf Konstruktivismus oder Bauhaus basiert», sagt die Künstlerin. «Als ich vor sechs Jahren hierher kam, hatte ich deshalb anfangs Mühe, mich als Malerin zu positionieren und ich begann, mit Video zu experimentieren. Dieser Prozess des Hinterfragens meiner eigenen Arbeit war sehr wichtig und hat sich auch positiv auf meine Malerei ausgewirkt.» So hat sie auch in Berlin, wo sie vergangenes Jahr sechs Monate im Atelier der Stadt St.Gallen verbrachte, vor allem mit Video gearbeitet. «Viele Künstler pendeln heute zwischen den verschiedenen Medien. Diese Vielfalt finde ich sehr anregend.»

Strangulierte Plüschtiere

Die Fahrt vergeht rasch. Vaduz grüssst, der Fürst thront in seiner Burg über dem Städtchen. Das Treppenhaus des Engländerbaus hat den Charme eines Altersheims, umso überraschender oben die Erleuchtung, im weitläufigen White Cube mit den leuchtenden Farben von Rachel Lumsdens Gemälden, denen viel Raum gelassen wird. Gezeigt werden die Serien «Silent Inhabitants – Schmarotzer», «Dashboard Talisman» (die bis zur Unkenntlichkeit infantilisierten und strangulierten Plüschtiere der Autorückspiegel-Anhänger) und «Bird Wars»,

sowie das Video «Raubtierhaus» aus dem Zoo in Berlin auf einem Bildschirm im Postkartenformat. Lumsden erstellt ihre Arbeiten meistens in Serien. «Das gibt mir die Möglichkeit, etwas zu erzählen, ohne wirklich narrativ arbeiten zu müssen.» «Man and Beast» heisst die Ausstellung. Der Mensch als Bedrohung, das Tier im ständigen Überlebenskampf, die Auseinandersetzung mit anderen Kreaturen.

Trotz den fröhlichen, leuchtenden Farben und den scheinbar idyllischen Flecken Natur von «Bird Wars» geht von allen Bildern etwas latent Bedrohliches aus. Man sieht seltsame Hybriden, Menschen mit behelmten Falkenköpfen in spätbarocken Uniformen, wie Zinnsoldaten stets auf einem Stückchen Gras stehend, das sich vom leuchtend orange-pinken Hintergrund abhebt. Gewalttätige Kolonisatoren der Wildnis, des Fremden. Und es wird nicht klar, wer der stärkere ist, die kriegerischen Hybriden oder die Tiere. Man weiss nicht, tanzen oder kämpfen sie mit dem Bären, der im nächsten Bild, erstarrt im Moment der Explosion des auf ihn abgefeuerten Schusses, in giftigem Gelbgrün aufgeht. Wer jagt hier wen?

Kein Zurück

Die Farbe auf Rachel Lumsdens Gemälden ist teils pastos, teils sehr dünn aufgetragen. «Man muss der Farbe, der Materie Platz und Freiraum geben, ihr Eigenleben lassen», sagt die Künstlerin. «Man darf sie nicht beherrschen

wollen. Es ist ein ständiges Spiel zwischen Kontrolle und Kontrollverlust. Dieser Entstehungsprozess ist faszinierend.» Doch Rachel Lumsdens Bilder wirken alles andere als zufällig zustande gekommen. Das sind sie auch nicht. Konzept und Inhalt sind ihr sehr wichtig.

Rachel Lumsden bedient sich Elementen der Vergangenheit, um Zukunftsvisionen zu malen. Eine bedrohliche Zukunft, Cyberpunk-Utopien. Wer oder was überlebt einen Nuklearkrieg? Entsteht eine neue Spezies?

Die Idee für «Bird Wars» habe sie schon lange im Kopf mit sich herumgetragen, seit der Vogelgrippehysterie vor einigen Jahren. Gestalterische Inspiration für «Bird Wars» fand Lumsden in Märchenbuchillustrationen, im Internet und in der Kunstgeschichte bei Velazquez und

Goya. «Man darf Dinge aus der Kunstgeschichte klauen, als Referenz an unsere Herkunft.» Rachel Lumsden bedient sich Elementen der Vergangenheit, um Zukunftsvisionen zu malen. Eine bedrohliche Zukunft, Cyberpunk-Utopien. Wer oder was überlebt einen Nuklearkrieg? Entsteht eine neue Spezies? Wie diese Vogelmenschen in «Bird Wars»? Auch zu sehen auf dem allerneusten Gemälde – die Farben sind noch feucht – sind zwei Hybridgestalten, umflattert von einem bedrohlichen Schwarm schwarzer Vögel. Man weiß nicht, wer der mächtigere ist. «Les jeux sont faits» heißt das Werk. Es gibt kein Zurück mehr, die Grenze ist überschritten, aber noch ist der Ausgang des Kampfes ungewiss. Ein Alptraum.

«Ich möchte keine schönen Bilder machen, sie müssen nicht angenehm sein und sie müssen auch nicht verkauft werden.» Rachel Lumson unterrichtet an der Hochschule Luzern. Das

gibt ihr die Freiheit, so zu malen, wie sie es möchte. Ohne an den Geschmack potentieller Käufer denken zu müssen, einen Dialog provozieren, einen Kommentar zur Gegenwart abgeben. Bist du eine politische Künstlerin? Sie überlegt lange und sagt schließlich: «I am a living, thinking human being. Ich nehme Informationen auf, sie kommen in anderer Form wieder raus. Ich reflektiere die Zeit, in der wir leben. Das ist meiner Ansicht nach die zentrale Aufgabe einer Künstlerin.»

Noëmi Landolt 1982, ist Redaktorin bei Saiten.

Rachel Lumsdens Arbeiten sind bis zum 31. Mai in der Ausstellung «Man and Beast» im Engländerbau Vaduz zu sehen.



Les jeux sont faits, 2009.

